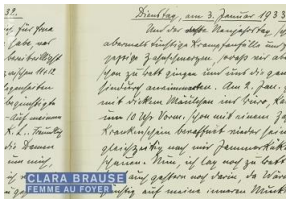
Aktualisierte Ausstellung
Seite 5

60 Jahre Élysée-Vertrag
Seite 6



Clara Brause in ARTE-Doku
Seite 10

Ein wahrer Spiegel des Lebens
Seite 14

Die PTA-Absolventinnen einer Pharmazieschule in Leipzig berichten sich von 1968 bis 2018 in einem insgesamt siebenbändigen Zirkularbrief aus ihrem Leben (DTA 5077, s. S. 14)

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit der Gründung des DTA am 14. Januar 1998 durch Frauke v. Troschke hat sich viel verändert: Die Sammlung ist beständig gewachsen, die Digitalisierung hat in dieses einzigartige Citizen-Science-Projekt Einzug gehalten und in 25 Jahren haben sich immer wieder Menschen gefunden, die durch ihr freiwilliges Engagement dem Archiv und seinen Tagebüchern ihre Zeit und ihre Arbeitskraft schenken. Die Wissenschaft nutzt mit derzeit jährlich über 200 Forschungsanfragen den reichen Fundus von über 25.000 Dokumenten. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass das DTA sein 25-jähriges Bestehen feiern konnte!

Lesen Sie in diesem Neuigkeitenbrief über unsere Veranstaltungen rund ums Jubiläum: die 24. ZEITREISE (S. 2), unsere Geburtstagsfeier (S. 3) die aktualisierte Ausstellung in unserem kleinen Museum (S. 5) und die deutsch-französische Lesung (S. 6).

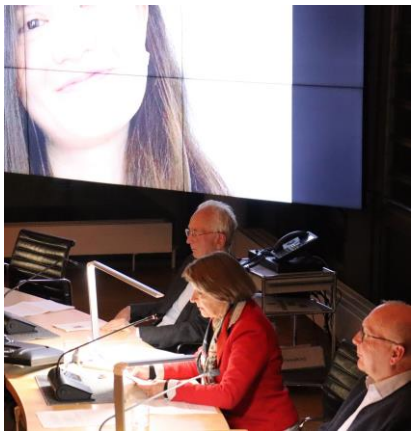
Unser Neuigkeitenbrief wird von nun an dreimal jährlich erscheinen, da wir Neues regelmäßiger auf Instagram posten und Medienbeiträge auf unserer Webseite verlinken.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre,

Ihre Marlene Kayen, Jutta Jäger-Schenk und Gerhard Seitz

250 Besucher verfolgten die ZEITREISE-Abende im November 2022

Positive Kraft und das Prinzip Hoffnung



„Ich habe Hoffnung und gebe sie nicht auf“ lautete an zwei Freitagen im November der positive und inspirierende Titel der 24. ZEITREISE. Im Sitzungssaal des Neuen Rathauses in Emmendingen waren beide Lesungen ausgebucht und das Publikum folgte gebannt den Lebensschicksalen aus dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Mit dem Erfolgsrezept: Begrüßung – Einführung – Moderation – Lesung mit Bildpräsentation und Musik (Jazz x 2, Regina und Reinhard Stephan an Piano und Trompete) – sowie Umtrunk erlebten die Gäste berührende und unterhaltsame Abende. Texte von geglückter Rückkehr aus dem Krieg, Bewältigung von Krankheit, Überwindung einer schweren Kindheit, Ausweg aus der Drogensucht und Zurechtkommen mit Brüchen im Leben – viele Facetten griff die Zeitreise auf und legte den Akzent auf das Prinzip Hoffnung. Die rund 150-seitige reich bebilderte Broschüre kann in der Geschäftsstelle für 10 Euro (zzgl. Versandkosten) bestellt werden. ◆

25 Jahre Deutsches Tagebucharchiv

Oberbürgermeister Schlatterer: Leuchtturmprojekt!

Langjährige Wegbegleiter feierten mit dem DTA-Team das Jubiläum im Rathaus

Der Ratssaal der Stadt Emmendingen im neuen Rathaus fasste am 13. Januar kaum die zahlreichen Gäste, die sich am Vorabend des 25-jährigen DTA-Jubiläums eingefunden hatten, um gemeinsam auf ein Vierteljahrhundert bürgerschaftlichen Engagements zurückzublicken.

Oberbürgermeister Stefan Schlatterer (oben links) nannte das DTA in seinem Grußwort ein „Leuchtturmprojekt“ und Prof. Volker Schupp (rechts) wünschte – als erster Sprecher des Wissenschaftlichen Beirats – dem DTA eine „größere Unterstützung durch unsere gewählten Kulturmanager“.

Lang ersehnte institutionelle Förderung in Aussicht gestellt

Die Aussicht auf die lang ersehnte institutionelle Förderung konnte die DTA-Vorsitzende Marlene Kayen zur Freude aller in ihrer Jubiläumsrede verkünden: Gerade erst ein paar Tage zuvor ließ der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Arne Braun dem DTA ein Grußwort zukommen. In diesem wurde als „Geburtstagsgeschenk“ eine Landesförderung angekündigt, die im Landeshaushalt 2023/24 bereits verankert sei.

Ein Prosit auf das bürgerschaftliche Engagement! – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stoßen mit den Jubiläumsgästen auf die vergangenen Jahre und auf die Zukunft an.

Fotos: Manfred Sickmann

Gute Freundinnen und Freunde …

… warfen gemeinsam mit Frauke v. Troschke einen Blick zurück auf die Anfänge des DTA nach dem Vorbild des italienischen Tagebucharchivs. Es folgten ausgewählte Kostproben aus 25 Jahren öffentlicher ZEITREISE-Lesungen, die von den Saxofon-Improvisationen Krischan Lukanows untermalt wurden. Beim anschließenden Glas Sekt waren die Gäste voll des Lobes für die gelungene Veranstaltung.

Im Vorfeld und im Nachhinein berichtete die Badische Zeitung ausführlich über das 25-jährige Archivbestehen.

Aktualisierte Ausstellung zum Jubiläum eröffnet

Das Museum im Deutschen Tagebucharchiv präsentiert einige neue Exponate

Während der Pandemie war unser kleines Museum zeitweise geschlossen und die vor drei Jahren eröffnete Ausstellung „Lebenslust – Lebenslast – Lebenskunst – Tagebücher erzählen“ konnte von weniger Besuchern als geplant angeschaut werden. So entschlossen wir uns, zum 25-jährigen Jubiläum rund die Hälfte der Vitrinen zu aktualisieren. Etwa 75 Besucherinnen und Besucher nutzten Mitte Januar den „Offenen Nachmittag“ im Museum. Sie konnten die neu aufgenommenen Arbeitsjournale und Werkstattbücher sowie die fantasievoll dekorierten Scrapbooks von Hobbykünstlerinnen, das reich bebilderte Logbuch eines Offiziersanwärters (re.) oder das Fahrtenbuch einer jungen Frau aus den 1930er Jahren (li.) bestaunen. Nach wie vor sind 11 Vitrinen mit einem Audioguide-QR-Code ausgestattet. Textauszüge können somit mit dem eigenen Smartphone angehört werden. Zudem können diese über das Internet abgerufen werden: museum.de

22. Januar 2023 – 60 Jahre deutsch-französischer Freundschaftsvertrag

„Le Rhin réunit tout – der Rhein vereint alles!“

„Le Rhin réunit tout“ – Für dieses Zitat des französischen Schriftstellers Victor Hugo bekam der Bürgermeister von Sélestat Marcel Bauer begeisterten Applaus des frankophilen Publikums, welches sich am 22. Januar zahlreich zur festlichen Matinée des DTA im Bürgersaal des Alten Rathauses eingefunden hatte. Auch Landrat Hanno Hurth sprach vom „zivilen Zusammenhalt zwischen Bürgerinnen und Bürgern auf beiden Rheinseiten.“ Die DTA-Vorsitzende Marlene Kayen blickte auf bedeutende Momente der 25 Jahre währenden freundschaftlichen Kooperation zwischen dem DTA und der französischen Association pour l'autobiographie (APA) zurück.

Gemeinsame Erinnerung an den Élysée-Vertrag (von links): DTA-Vorsitzende Marlene Kayen, Maire Marcel Bauer, Silke Tebel-Haas (Europastelle Landratsamt), DTA-Projektleiterin Christiane Weinzierl und Landrat Hanno Hurth.

Im Mittelpunkt der Matinée stand eine mit der APA gemeinsam gestaltete Lesung von Texten aus den Beständen der beiden Archive. Catherine Bierling, in Freiburg lebend, trug Passagen aus ihrer Autobiographie vor. Evelyne Picards Zeitzeugnisse verschiedener in Deutschland lebender Französinnen, die sich in der neuen Kultur zurechtfinden mussten, mündeten in die nachdenkliche Frage: „Ist das hier wirklich mein Platz, hier in Deutschland?“

Die Texte des DTA bewiesen, dass es bereits lange vor dem Élysée-Vertrag zu mitmenschlichen, freundschaftlichen Begegnungen zwischen beiden Ländern gekommen war. So die im Ersten Weltkrieg entstandene Freundschaft zwischen einem bretonischen Bauern und seinem deutschen Kriegsgefangenen, der ein Gewehr in die Hand gedrückt bekommt und mit auf die Jagd genommen

Catherine Bierlings Lesungsbeitrag und der feine Kouglof zählten zu den Besonderheiten der Matinée. Bild unten, v. li.: Evelyne Picard, Catherine Bierling, Christiane Weinzierl, Rainer Glaser, DTA-Vorsitzende Marlene Kayen und Moderatorin Dr. Christa van Husen.

wird, und der 54 Jahre später diese Verbindung wieder aufleben lässt. Oder das 18-jährige deutsche Au-Pair-Mädchen, das 1950 herzlich in eine französische Familie aufgenommen wird, obwohl der Bruder des Gastvaters von der Gestapo erschossen worden war. Für sie sind es vor allem ungewohnte Speisen, wie „zur Stärkung ein Schälchen Zwiebelsalat“, unübliche Tischmanieren, wie „mit dem Brot das Essen auf die Gabel zu schieben“ und Getränke, wie der hochprozentige Pastis, von dem sie gegen den Durst ein ganzes Glas voll unverdünnt hinunterkippt – „der helle Saft schmeckte sehr süß und nach Anis“ – mit entsprechenden Folgen.

Die Matinée wurde musikalisch einfühlsam begleitet von Regina und Reinhard Stephan, dem Duo Jazz x 2. Sie endete in einem deutsch-französischen Stehempfang mit Crémant und Sekt, Canapés, Kouglof und Petits Fours! ◆

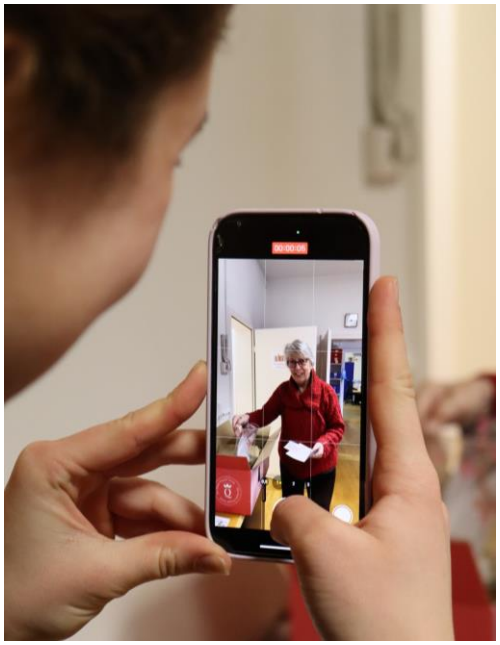
DEUTSCH-FRANZÖSISCHER BÜRGERFONDS
FONDS CITOYEN FRANCO-ALLEMAND

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Europastelle des Landratsamtes Emmendingen statt und wurde vom Deutsch-Französischen Bürgerfonds unterstützt.

Drei Fragen an die erste FSJ-Mitarbeiterin

Instagram ist meine Leidenschaft!

Olga Smolianinova engagagiert sich seit Juli 2022 im Deutschen Tagebucharchiv im Rahmen eines Freiwilligenjahres (FSJ). Sie stammt aus St. Petersburg, Russland und beschloss nach einem Au-Pair-Jahr in Südbaden, sich noch für den Freiwilligendienst zu bewerben, um ihre Deutschkenntnisse zu vervollkommnen. Sie möchte danach an einer deutschen Universität studieren.

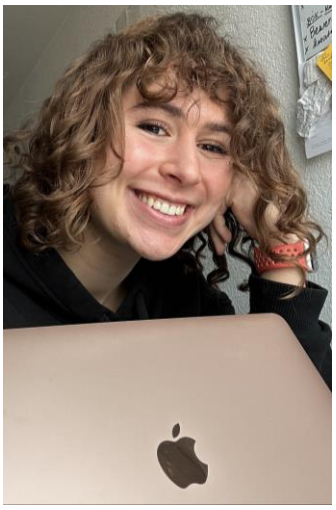


Manche machen das Freiwilligenjahr in einer Kita, manche im Seniorenheim oder beim Theater. Du bist jetzt seit Juli 2022 im Deutschen Tagebucharchiv. Was macht für dich den Reiz an dieser Einsatzstelle aus?

Als mein Au-Pair-Jahr zu Ende ging, wurde mir vollkommen klar: Von Kindern brauche ich eine Pause! Aus diesem Grund kam ein FSJ in einem Kindergarten für mich persönlich nicht in Frage. Da der Zeitpunkt, um ein FSJ zu beginnen, nicht der günstigste war, nahm ich selbst Kontakt zu zahlreichen Einsatzstellen auf (überwiegend mit Theatern), bevor mein Gastvater mich auf das DTA hingewiesen hat. Zu meiner Freude wurde mir nach einem erfolgreichen Vorstellungsgespräch von der DTA-Vorsitzenden Marlene Kayen zugesagt, dass ich am 4. Juli den Dienst im DTA beginnen konnte.

An meinem ersten Arbeitstag war ich völlig begeistert von dem guten Betriebsklima im Archiv und von dem herzlichen Umgangston. Alle Mitarbeiter waren unglaublich freundlich mir gegenüber und haben mich direkt aufgenommen. Außerdem habe ich bisher nie das Gefühl bekommen, ausgenutzt zu werden. Was ich besonders schätze ist, dass ich auch ein Mitspracherecht habe, meine Meinung wird nämlich gefragt und berücksichtigt. Ich mag es, Teil eines Teams zu sein und ganz genau zu wissen, dass die Tätigkeit etwas in der Welt bewegt.

Nenn uns drei deiner Lieblingsaufgaben im DTA – und eine, die nicht dein Favorit ist.



Wenn die Atmosphäre im DTA auch entspannt sein mag, so gibt es tatsächlich extrem viel zu tun. Sämtliche Ehrenamtliche freuen sich, wenn ich meine Hilfe anbiete. Dadurch habe ich profitiert, indem ich in die verschiedensten Tätigkeitsfelder des Archivs allmählich Einblick erhielt.

Beim Archivierungsprozess erstelle ich am liebsten Zusammenfassungen von Tagebüchern, somit werden meine Deutschkenntnisse verbessert. Bei den Rechercheanfragen finde ich es faszinierend, in der Datenbank nach passenden Dokumenten zu wühlen und dabei viel Neues über wichtige Ereignisse und Epochen der Geschichte zu entdecken. Ideen zu generieren und Bilder zu machen, sind bei dem Instagram-Projekt meine reine Leidenschaft.

Was mir jedoch nicht ganz so liegt, ist das Scannen von Dokumenten. Dafür benötigt man die Fähigkeit, still zu sitzen. Allerdings wende ich dabei einen Trick an und zwar höre ich mir nebenbei Podcasts an.

Was hast du in deinem FSJ noch vor und auf was freust du dich besonders?

Alle meine Projekte zu beenden, ist das wichtigste Ziel für die kommenden Monate. Im Übrigen bin ich die erste DTA-Mitarbeiterin im FSJ, dementsprechend habe ich den besonderen Auftrag, die Arbeit für Nachfolgende vorzubereiten.

Worauf ich mich äußerst freue, ist das bevorstehende letzte Seminar von der Caritas, dem Träger der Maßnahme. Seminare sind nämlich das Allerbeste, was ich im Rahmen des FSJ erleben durfte. Im Laufe des Jahres finden fünf Seminare statt, bei denen man eine Menge wunderbarer Leute kennenlernt, sich mit anderen Freiwilligen über die Einsatzstellen austauscht, sich mit der eigenen Persönlichkeitsentwicklung beschäftigt und einfach sehr viel Spaß hat. ◆

Nachfolger*in gesucht

Das Deutsche Tagebucharchiv bietet ab 01.09.2023 wieder eine BFD/FSJ-Stelle für 12 Monate an. Über Bewerbungen per Mail an job@tagebucharchiv.de würden wir uns freuen. Näheres finden Sie auf unserer Webseite.

Medienecho & Tagebuchübergaben

„Hätten Sie Interesse an …?“

dpa-Artikel bewirkt außergewöhnlich zahlreiche Übergabeanfragen

Zu unserem 25-jährigen Jubiläum veröffentichte die Deutsche Presseagentur (dpa) ein DTA-Portrait, das bundesweit für die jeweilige Kulturberichterstattung genutzt wurde. In der Folge füllte sich unser Postfach mit einer großen Fülle von Übergabeanfragen aus allen Ecken Deutschlands. Wir freuen uns sehr über das Vertrauen, das potentielle Einsender dem DTA entgegenbringen, können aber leider vor allem aus Platzgründen nicht alles Angebotene annehmen.

Das Bild zeigt dpa-Redakteur Christian Böhmer und dpa-Fotograf Philipp von Ditfurth beim Interview Anfang Januar mit Marlene Kayen.

Derzeit müssen wir vor allem die Annahme von Briefen aussetzen, da die schon vorhandenen über 200.000 Einzelbriefe einen enormen archivischen Aufwand erfordern und längst noch nicht alle aufbereitet sind. Ausnahmen können gemacht werden, wenn die Briefe vom Übergeber schon transkribiert und digitalisiert wurden.

Stellvertretend für eine erfolgreiche Übergabe hier ein Zitat aus einer E-Mail von Dr. Konrad Buschbeck aus Heidelberg, der dem DTA perfekt vorsortierte Selbstzeugnisse aus seiner Familie – Fluchtberichte, Briefe aus der russischen Gefangenschaft und Erinnerungen – übergab: *„Wir denken gern an das gute Gespräch mit Frau Kayen. Der Nachmittag in Ihrem Hause war für uns höchst eindrucksvoll.“* Konrad Buschbeck und seine Familie nutzten den Übergabetermin für einen Besuch unserer Ausstellung und unterstützten die Arbeit des DTA zwischenzeitlich mit einer Spende.
Diese Wertschätzung freut uns sehr! ◆

Interessierte Gäste im DTA-Museum: Marlene Kayen (2.v.li.) begrüßt Konrad, Wolfram, Edda und Gabriele Buschbeck (von links).

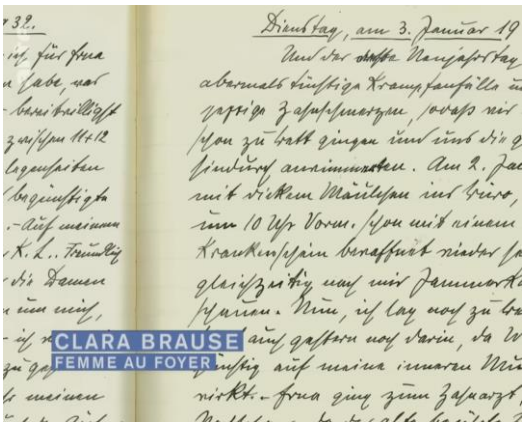
In den Medien

„Wichtige Rolle im Chor der Stimmen“

Tagebücher aus dem DTA-Bestand in zwei TV-Dokumentationen zu 1933 vertreten

Das Jahr 1933 stellt für die deutsche Geschichte einen einschneidenden Wendepunkt dar. Es ist das Jahr, in dem Adolf Hitler mit seiner nationalsozialistischen Partei die Macht im Deutschen Reich übernahm, was das Ende der Weimarer Republik und den Beginn des „Dritten Reichs“ markierte. Auf Initiative von ARD und ZDF entstanden zwei umfangreiche Dokumentarfilme, auch Archivcollagen genannt, die beide wie ein vielstimmiger Chor aus Auszügen aus Tagebüchern, politischen Reden, veröffentlichten Büchern, O-Ton-Stimmen, Fotos und Filmausschnitten komponiert sind.

Neben berühmten Persönlichkeiten (wie den Publizisten Erich Mühsam, Carl von Ossietzky oder Klaus Mann) und öffentlichen Stimmen (wie denen von Adolf Hitler oder Joseph Goebbels) kommen zahlreiche wenig bekannte bis unbekannte Menschen zu Wort, die sich durch ihr Tagebuchschreiben in jener Zeit verewigt haben. Aus dem DTA-Bestand sind dies: die Berliner Witwe Clara Brause (DTA 664), der Pfälzer Eisenbahner Oskar Schlindwein (DTA 3117), die Dortmunder Geschäftsfrau Gisela Brandt (Pseudonym, DTA 315), die Thüringer Pfarrersfrau Melanie Strümpfel (DTA 3978) und die sächsische Bäuerin Helene Wahren (DTA 3974).



„Berlin 1933 – Tagebuch einer Großstadt“ von Volker Heise (Produktion zero one Film GmbH Berlin, ARTE Mediathek bis 23.04.2023)
Hierbei handelt es sich um eine zweiteilige, dreistündige Dokumentation, die aus dem DTA-Bestand Zitate von Clara Brause (DTA 664) einbezieht (Bilder). Hertha Nathorff (DTA 1735), welche ebenfalls zitiert wird, stammt aus anderer Quelle. Das DTA besitzt von ihrem Tagebuch lediglich eine Kopie.

ARD Mediathek: „Hitler – die ersten 100 Tage“ von Eva Röger, Jürgen und Daniel Ast (Produktion Astfilm, Berlin, ARD-Mediathek bis 30.01.2024)
Die vierteilige Dokuserie à jeweils ca. 25 Minuten, bezieht vier DTA-Tagebuchschreibende mit ein.

Die Filmemacherin Eva Röger bescheinigt dem DTA nach Fertigstellung des Films: *„Gemessen an der Zahl der Tagebuch-Zitate insgesamt, ist zwar der Anteil vergleichbar gering gegenüber den ‘A-Protagonisten‘. Aber (!) ihre Rolle im ‘Chor der Stimmen‘ ist sehr wichtig. Und aus keiner Quelle kam mehr als ein Protagonist - nur von Ihnen.“*

Führungen und Recherchen

Per Liveschaltung in Jena und Kiel – und vor Ort

Zweimal online, zweimal in Präsenz – Erfreuliche Seminar-Führungen

Mit dem Postschiff ans Nordkap und im Krieg in Norwegen – Fachbereich Skandinavistik zu Gast: Mit skandinavischer Tagebuchliteratur beschäftigte sich ein Hauptseminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Das Skandinavische Seminar von Prof. Dr. Joachim Grage (2.v.li.) besuchte im November das DTA. Jutta Jäger-Schenk (re.) und Christine Albrecht präsentierten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Wissenswertes zum DTA sowie Tagebücher aus Skandinavien – darunter Reise-, Log- und Kriegstagebücher.

„Being broke" – Digitales Kooperationsprojekt mit der Uni Jena: Für ihr Lehrforschungsprojekt *„Being broke. Schulden im langen 20. Jahrhundert"* initiierte Stefanie Middendorf, Professorin an der Friedrich-Schiller Universität Jena, Fachbereich Neueste Geschichte, für das Wintersemester 2022/23 eine Kooperation mit dem DTA. Die intensive Zusammenarbeit bestand aus dem Zur-Verfügung-Stellen von Digitalisaten zum Themenkomplex *„Schulden und Finanzen"* durch das DTA, sowie Mitte Januar aus einer thematischen Onlineführung durch Marlene Kayen und Jutta Jäger-Schenk. Online vorgestellt wurden, neben einem umfassenden DTA-Portrait, einige ausgewählte Tagebücher, die Geldknappheit und Schulden thematisieren. Die Studierenden konnten im Seminar mit den Digitalisaten arbeiten und verfassten Referate und Hausarbeiten zu jeweils einem DTA-Dokument. Es war eine anschauliche Textarbeit für die Studierenden.

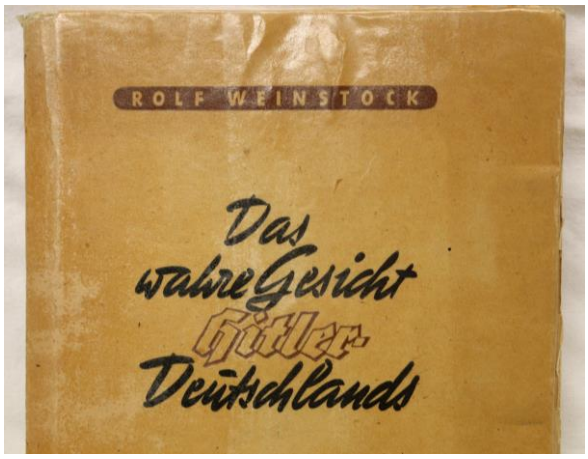
Kulturwissenschaftliche Textproduktion – Onlineaustausch des DTA mit der Universität Kiel: Für ein Seminar Europäische Ethnologie/Volkskunde der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel fragte die Dozentin Dr. phil Christine Bischoff eine Onlineführung zum Thema *„Kulturwissenschaftliche Textproduktion"* am 1. Februar an. Marlene Kayen und Jutta Jäger-Schenk präsentierten das DTA und stellten unter anderem Aufbewahrung und Umgang mit historischen (Schrift-)Quellen und die Auseinandersetzung mit Ego-Dokumenten dar. Die Studierenden zeigten sich von der Arbeit und der Präsentation beeindruckt.

Deutsche und italienische Reichsgründung – Freiburger Studierende betreiben Quellenarbeit: Am 25. Januar besuchte PD Dr. Jens Späth vom Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit seinem Masterseminar *„Verspätete Nationen? Die Gründung des italienischen und des deutschen Nationalstaats in europäischer Perspektive“* das DTA. In bewährter Zusammenarbeit gaben Marlene Kayen und Jutta Jäger-Schenk per Videopräsentation eine Einführung in die Arbeit und in das Sammelgut des DTA . Jutta Jäger-Schenk stellte den Studierenden Tagebücher und Briefe aus der Zeit von 1860 bis 1875 zum Deutsch-Französischen Krieg, der Reichsgründung und Reisen nach Italien und Rom vor. Nach einer Besichtigung des Museums konnte die Gruppe selbst in Tagebüchern des Seminarschwerpunktes lesen und stöbern. Dabei verblüfften die Kurrentschriften und die Vielfalt der Themen und so manche Idee für eine Seminararbeit entstand. ◆

Neu im Bestand

Rolf Weinstock, Häftling Nr. 59000

Übergabe von Markus Wolter, Recherchierender für Yad Vashem



„Bücher haben ihre Geschichte(n)...“, so der Historiker Markus Wolter, der seit über einem Jahr im Auftrag der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem im DTA forscht. Sein Recherchethema: *„Alltäglicher Antisemitismus, Judenverfolgung und Holocaust im Spiegel von Tagebuchtexten“*. Kürzlich hat Markus Wolter dem DTA in Vertretung des Vereins für Jüdische Geschichte und Kultur Emmendingen die Aufzeichnungen des Holocaust-Überlebenden Rolf Weinstock aus Emmendingen übergeben. Das Buch trägt den Titel *„Das wahre Gesicht Hitler-Deutschlands. Dachau – Auschwitz – Buchen Buchenwald.“* Es wurde 1948 von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet in einem kleinen Verlag in einer Auflage von 5 Tsd. Exemplaren veröffentlicht. Größere Verlage hatten das Manuskript abgelehnt. Für Wolter ein Zufallsfund in der örtlichen Stadtbibliothek, wo die beiden einzigen vorhandenen Exemplare bereits ausgemustert waren.

Rolf Weinstock, Sohn einer Emmendinger Kaufmannsfamilie, wird 1920 geboren und in der Pogromnacht 1938 im pfälzischen Schifferstadt, wo er in einem Modehaus als Verkäufer arbeitet, verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau transportiert.

Im ersten Teil (Pogrome und ihre Auswirkungen) seines dreiteiligen autobiografischen Berichts schildert er den 7 Monate dauernden Zwangsaufenthalt im Lager, wo die Häftlinge Misshandlungen, sadistischen Ritualen, Demütigungen und täglichen Quälereien durch die SS-Wachmannschaft ausgesetzt sind. *„Ich war jung, und doch war mir, als lägen viele Jahre böser Erkenntnis hinter mir“,* schreibt der Neunzehnjährige mit der Häftlingsnummer 59.000 nach seiner Entlassung 1939.

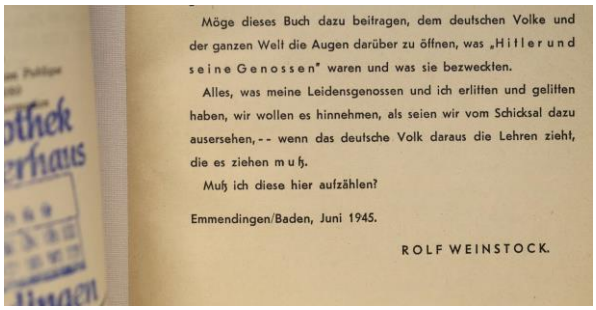
Im Oktober 1940 wird er gemeinsam mit Mutter und Großmutter erneut verhaftet und zunächst nach Freiburg verbracht. *„Die Erwachsenen, die aus dem Fenster geschaut hatten, waren zurückgetreten. Mit vielen der Nachbarn hatte uns aufrichtige Freundschaft verbunden. Sie schwiegen.“* Zusammen mit badischen und saarländischen Jüdinnen und Juden wird er in das französische Lager Gurs, unweit der spanischen Grenze deportiert. *„Auf dem Boden des unbesetzten Frankreichs“* stirbt seine Großmutter 1941. Als Ausnahmeerscheinung erlebt er dort Aufsichtspersonal mit *„menschlicher Ansprache“. „Wir konnten uns wieder als Menschen fühlen, und wir waren keine Nummern mehr.“* Rolf Weinstock arbeitet unter erträglichen Bedingungen an einer Wasserpumpstation und bezeichnet die Arbeitsbaracke in seinen Erinnerungen als „Villa Frieden“.

Sichtbares Symbol zum Gedenken an die Schicksale jüdischer Mitbürger: Die Stadt Emmendingen hat nach der Familie Weinstock eine Straße benannt.

Ein Jahr später, im Sommer 1942, werden er und seine Mutter in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Sophie Weinstock wird noch am Tag ihrer Ankunft durch Gas getötet. Rolf Weinstock wird als „Arbeitssklave“ ins Bergwerk des Außenlagers Jawischowitz gebracht. Im zweiten Teil seines dreiteiligen Rückblicks (Judenausrottung) mit der Überschrift *„Gaskammer, Massengräber und Krematorium“* schildert er detailliert die Vorgänge in dieser *„Todesfabrik“*. Er überlebt das dreijährige Martyrium und auch den Todesmarsch in das KZ Buchenwald.

Am 11. April 1945 um 15.50 Uhr werden die Häftlinge *„bei schönstem Sonnenschein“* von den US-amerikanischen Truppen befreit. *„21.000 Häftlinge strömten tränenüberflutet aus den Blocks heraus. 4 Uhr. Auf die Minute der vollen Stunde ging die weiße Fahne auf dem Fahnenmast empor. Am gleichen Mast, der zwölf Jahre lang das Banner der SS getragen hatte.“* Im Juni kehrt der 25-Jährige nach Emmendingen zurück. Über der Stadt weht die Trikolore Frankreichs.

Rolf Weinstock spricht im Vorwort seines Buches zu den deutschen Mitbürgern und erinnert sie an die Gräueltaten, die sie begangen oder zugelassen hatten. *„Alles, was meine Leidensgenossen und ich erlitten und gelitten haben, wir wollen es hinnehmen, als seien wir vom Schicksal dazu ausersehen, -- wenn das deutsche Volk daraus die Lehre zieht, die es ziehen muß...“*


Möge dieses Buch dazu beitragen, dem deutschen Volke und der ganzen Welt die Augen darüber zu öffnen, was „Hitler und seine Genossen" waren und was sie bezweckten.

Alles, was meine Leidensgenossen und ich erlitten und gelitten haben, wir wollen es hinnehmen, als seien wir vom Schicksal dazu ausersehen, -- wenn das deutsche Volk daraus die Lehren zieht, die es ziehen muß.

Muß ich diese hier aufzählen?

Emmendingen/Baden, Juni 1945.

ROLF WEINSTOCK.

Weinstocks Leidensgeschichte endet jedoch nicht mit seiner Heimkehr. Kaum jemand spricht im Nachkriegsdeutschland offen über die Verbrechen oder will davon hören. Stattdessen verdrängt man die eigene Schuld und Mitverantwortung. Auch war der Antisemitismus nach dem Untergang des NS-Regimes nicht verschwunden. Der Hass richtet sich jetzt auf die Überlebenden oder auf das, was noch an das jüdische Leben vor 1933 erinnert.

Weinstock engagiert sich im Verband der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). Er initiiert in seiner Heimatstadt ein Mahnmal und setzt sich für die Rückerstattung enteigneten jüdischen Besitzes ein. Seinem Einsatz und seinem öffentlichen Sprechen über die Verbrechen begegnet man mit Unmut. Er erhält Hass- und Drohbriefe. Lokale Verdrängungshaltung zeigt sich bis in die 1990er Jahre, als eine Straße nach ihm benannt werden soll. Rolf Weinstock, ein Überlebender, der für immer den Terror seiner Biografie in sich trug, stirbt mit 32 Jahren.

Es ist zu hoffen, dass es dem Verein für Jüdische Geschichte und Kultur Emmendingen gelingt, eine kommentierte wissenschaftliche Neuedition dieses erschütternden Berichts auf den Weg zu bringen.

Johanna Hilbrandt

Aus dem DTA-Fundus

50 Jahre Lebensgeschichten in 7 dicken Kladden

Apotheken-Assistentinnen aus der DDR halten per Rundbrief Kontakt

Johannes Kaiser, seit einigen Jahren externer Leser aus Greven/NRW, las und erfasste fast alle Rundbriefe der Signatur DTA 5077. Er ist sehr berührt vom Leben der Schreiberinnen und dankbar, rezeptiv daran teilnehmen zu dürfen. Er notiert seine Eindrücke.

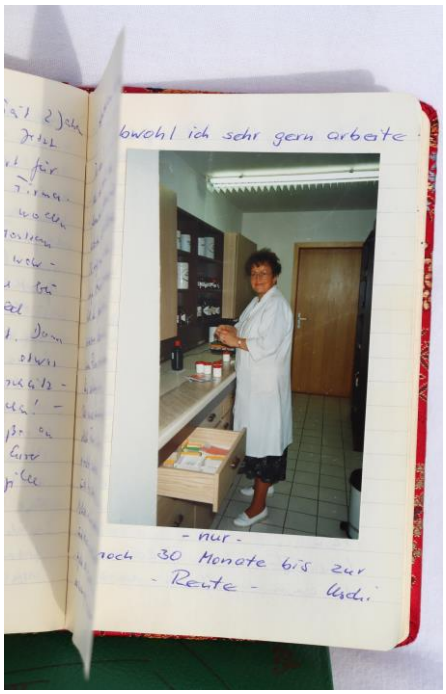
Zirka 340 Rundbriefe schreiben sich etwa 20 ehemalige Apotheken-Assistentinnen zwischen dem 4. Februar 1968 und dem 24. Oktober 2018. Im Jahr 1959 beenden sie ihre Ausbildung an der Pharmazieschule in Leipzig.

10 Jahre später beschließen sie auf einem Klassentreffen, per Rundbrief in Kontakt zu bleiben und sich zusätzlich alle zwei Jahre zu treffen. Jede von ihnen erhält den Rundbrief etwa alle 2 Jahre zugeschickt.

„Ich habe mich wieder riesig über eure Berichte gefreut.“ So schrieb Gisela, als sie nach etlichen Monaten den Rundbrief wieder zugeschickt bekam. Oder Erika: *„Der Rundbrief ist toll – von jungen Mädchen über strahlende Ehefrauen und glücklichen Müttern bis zur stolzen Oma – alles drin. Ich fände es schade, wenn der Rundbrief einmal im Nichts verschwände.“* Und dem sind die Schreiberinnen dann zuvor gekommen, indem eine von ihnen – in Absprache mit den noch Lebenden – die Briefe dem DTA anvertraute.

Zunächst kreisen die Briefe um Hochzeit, Wohnungsnot in der DDR, die Freuden und Leiden mit den damals noch kleinen Kindern. Das Heranwachsen der Kinder wird kommentiert, die ersten Schuljahre, der erste Liebeskummer und die Berufs- und Studienjahre der Kinder. Mancher Brief thematisiert auch den Zustand und die Erlebnisse in den Apotheken, in denen sie beschäftigt waren. Erst nach der Wende können auch politische Themen angstfrei angesprochen werden. Symptomatisch für die Berichte während der Wendezeit ist die Aussage einer Schreiberin: *„Die Macht der Partei wurde durch die Macht des Geldes abgelöst.“*

Wirtschaftliche Unsicherheit in der Nachwendezeit beschäftigte die meisten der Frauen. Aber es ist auch die Rede von Dankbarkeit, etwa für das Ende der deutschen Teilung und die vielen Reisemöglichkeiten. Diese werden von den Freundinnen dann auch offensiv genutzt. Die Schreiberinnen berichten zudem von neuen beruflichen Möglichkeiten sowie von ihren vielen Enkelkindern und von deren schulischen und beruflichen Fortschritten. Auch von eigenen Trennungen oder von schmerzvollen Trennungen in den Familien ihrer Kinder wird geschrieben.



Der Eintritt in den Ruhestand ist ein großes Thema. Mit zunehmendem Alter nehmen die Berichte über schwere Erkrankungen zu. Weitsichtig notiert eine Teilnehmerin einige Jahre vor Eintritt in diese Situation: *„Noch haben wir genug Elan den bröckelnden Putz alter Häuserfassaden zu bestaunen; doch irgendwann kommt die Zeit, da wir nur noch in gemeinsamen Runden sitzen und preisgeben werden, wie der Zahn der Zeit auch an uns nagt.“* Kritische Weltlagen wie Kosovo, Ukraine und Afghanistan finden Eingang in die Briefe.

Insgesamt bleibt es aber bei privaten Mitteilungen. Dem Tod von zwei Mitschülerinnen sowie der Einsamkeit und Depressivität anderer wird gegen Ende der Rundbriefe breiter Raum gewidmet. Es stimmt, was etwa Renate notierte: *„Wenn auch nicht immer nur Schönes zu lesen war, so sind unsere Bücher doch ein wahrer Spiegel des Lebens mit vielen Aufs und Abs.“*

25 Jahre DTA: Medien-Links

Nachhören und Nachschauen

SWR aktuell Baden-Württemberg: Kurzer Beitrag von Sandra Helmeke ab Sendeminute 3:09

Deutschlandfunk Kultur: 9-minütiges Interview

n-tv Webseite: Fotoserie „Ich schreibe, also bin ich“ – Tagebucharchiv sammelt Erinnerungen ◆

Impressum

Redaktion
Gerhard Seitz, Marlene Kayen und Jutta Jäger-Schenk

Mitarbeit an dieser Ausgabe
Johanna Hilbrandt, Johannes Kaiser, Olga Smolianinova und Beatrix Steinsiepe,

Fotos
Manfred Sickmann (S. 3-5), privart (S. 8) und Gerhard Seitz

© **Deutsches Tagebucharchiv**, Marktplatz 1, 79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659
tagebucharchiv.de // dta@tagebucharchiv.de

Druck der Printausgabe
C. Pelz GmbH, Denzlingen

Spendenkonto
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
IBAN: DE92 6805 0101 0020 0259 79

Wir bedanken uns bei den Sponsoren* dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe

SWE Stadtwerke Emmendingen
Sparkasse
MODEBOX man&woman
KÜCHEN IDEEN WOLF
BIT INGENIEURE
Business Park
C.PELZ GMBH

* Die Logos sind mit den jeweiligen Webseiten verlinkt